Fachtag am 18.April 2026
Frühzeitige Hilfen gemeinsam gestalten - Heilpädagogische Perspektiven und Handlungsspielräume

09.00 Uhr	Ankommen und Begrüßung
09.15 Uhr	**Vortrag 1: Inklusive Frühförderung nach Sohns©** (Prof. Dr. Andreas Seidel und Jana Urbanek)
10.15 Uhr	Pause
10.30 Uhr	Workshops 1
12.00 Uhr	Mittag
13.30 Uhr	**Vortrag 2: Frühe Sprachförderung – Kompetenzen der Eltern stärken** (Prof. Dr. Anke Buschmann)
14.30 Uhr	Workshops 2
16.00 Uhr	Ende

Workshops:

1. **Wie beschreibe ich Autismus und Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten mit der ICF?**

   Prof. Dr. Andreas Seidel, Hochschule Nordhausen

2. **Zwischen Diagnoseschock und neuer Normalität - Wenn Zukunftsbilder zerbrechen – systemische Familienbegleitung bei kindlicher oder drohender Behinderung**

   Sabine Remmele, Franziskuswerk Akademie
   Heilpädagogin (B.A. & staatlich anerkannt)

3. **Dem Erleben eine Stimme geben: Partizipative Diagnostik in den Frühen Hilfen**

   Steffi Jofer, Franziskuswerk Akademie
   Heilpädagogin (B.A. & staatlich anerkannt), Klinische Heilpädagogik und Erwachsenenbildung (M.A.)

4. **Entwicklungspsychologische Beratung in der Frühförderung**

   Jana Urbanek, Hochschule Nordhausen

5. **Kommunikationsreflexion und Perspektivwechsel als Schlüssel in der Konfliktmoderation**

   Friedrich Ederer, Hochschule Nordhausen
   Interdisziplinäre Frühförderer (BA), Ergotherapeut (staatlich anerkannt)

6. **Warum spricht das Kind noch nicht richtig?**

   Prof. Dr. Anke Buschmann, Hochschule Nordhausen
   Dipl. Psychologin

7. **Systemische Fallreflexion in heilpädagogischen Teams am Beispiel der Methode Horizont Express**

   Kirsten Lamschus, Hochschule Nordhausen
   M.A. Erziehungs- und Bildungswissenschaftlerin, B.A. Interdisziplinäre Frühförderin, Systemische Beraterin und Supervisorin

8. **Was hält uns? Was hält Kinder? Heilpädagogische Haltung als Interventionskraft im heilpädagogischen Fachdienst HPZ und der heilpädagogischen Praxis**

   Inka Edfelder, Heilpädagogin (B.A. & staatlich anerkannt)

9. **Wo kleine Schritte Großes bewirken – Heilpädagogik als frühe Hilfe im pädiatrischen Klinikalltag**

   Brigit Sprödt Heilpädagogin (B.A. & staatlich anerkannt)

10. **Wenn Schweigen Sicherheit braucht – Mutismus in der heilpädagogischen Spieltherapie. Geborgenheit als Grundlage für Sprechvertrauen für die spieltherapeutischen Arbeit mit Kindern**

    Brigitte Hauss, Heilpädagogin (B.A. & staatlich anerkannt)

11. **Hebammenarbeit in den Frühen Hilfen – frühzeitig unterstützen, stärken und vernetzen**

    Lillian Binder, Hebamme (B.Sc.)

12. **Mit heilpädagogischem Blick früh wirksam werden: heilpädagogisches Handeln in der Grundschule im Netzwerk MSD, Sozialpädagogik und Schulpsychologie**

    Kerstin Guggemoos, Heilpädagogin (staatlich anerkannt), Kunsttherapeutin (BA)

13. **Grundschule? Ja, aber nicht für dieses Kind!**

    Veronika Empl, Heilpädagogin (staatl. anerkannt)

14. **Frühe Hilfen im digitalen Alltag**

    Markus Frammelsberger, Heilpädagoge (B.A. & staatlich anerkannt), MA Soziale Arbeit & Digitalisierung

Beschreibung der Workshops:

Workshop 1: Wie beschreibe ich Autismus und Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten mit der ICF? Prof. Dr. Andreas Seidel Hochschule Nordhausen

Die Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) der WHO bietet eine standardisierte Sprache zur Beschreibung von Gesundheitszuständen. Auch die Beschreibung von Autismus und Verhaltensauffälligkeiten ist mit der ICF gut möglich.

In diesem Workshop lernen Fachkräfte der Heilpädagogik, wie sie mit der ICF eine individuelle Beschreibung von Beeinträchtigungen und Ressourcen bei den Körperfunktionen, in den Lebensbereichen sowie von Barrieren und Umweltfaktoren praxisnah vornehmen können. Anhand von Fallbeispielen und interaktiven Übungen erarbeiten wir, wie funktionale Beeinträchtigungen differenziert beschrieben und Ressourcen gezielt gefördert werden können. Der Workshop richtet sich an alle Fachkräfte in der Heilpädagogik, die die ICF gezielt in ihrer Arbeit nutzen möchten.

Workshop 2: Zwischen Diagnoseschock und neuer Normalität; Sabine Remmele Franziskuswerk Akademie

Wenn Zukunftsbilder zerbrechen – systemische Familienbegleitung bei kindlicher oder drohender Behinderung mit Blick auf Trauer, Akzeptanz und erweiterte Handlungsspielräume

Wird eine kindliche oder drohende Behinderung deutlich, erleben viele Familien einen „Bruch“ zwischen bisherigen Wunsch- und Zukunftsbildern und einer neuen, oft noch unklaren Normalität. Der Workshop nimmt diesen Übergangsraum in den Blick und fragt, wie Fachkräfte Familien systemisch und heilpädagogisch so begleiten können, dass Trauer, Ambivalenzen und Unsicherheiten ihren Platz haben und zugleich Ressourcen und Handlungsspielräume sichtbar und nutzbar werden. Ausgehend von einem konstruktiven Verständnis von Behinderung und den Familien die sich mit der neuen, veränderten Lebenssituation auseinandersetzen, werden emotional-biografische Prozesse (Diagnoseschock, Suche nach Ursachen, Neuverhandlungen von Rollen und Bildern von „gelungener Elternschaft“) skizziert und Aufgaben einer früh beginnenden Förderung und Unterstützung der gesamten Familie und Heilpädagogik diskutiert.

Im Mittelpunkt des Workshops stehen praxisnahe, in 90-minütigen Settings einsetzbare Zugänge: ressourcenorientierte Fragen, die familiäre Stärken und Unterstützungsnetze hervorheben, Gesprächsimpulse, die ambivalente Gefühle nicht „wegmachen", sondern verstehbar machen, sowie Visualisierungen, die neue Perspektiven auf den Alltag mit einem behinderten oder von Behinderung bedrohten Kind eröffnen.

Anhand kurzer Fallvignetten reflektieren die Teilnehmenden ihre Rolle zwischen Mitfühlen und professioneller Distanz und erhalten Einblick in heilpädagogisch- systemische Interventionen, die Familien darin unterstützen sollen, eigene Wege der Akzeptanz zu finden und aktive Schritte in Richtung einer „neuen Normalität" zu gehen. Ziel des Workshops ist es, eigenes heilpädagogisches Handeln zu schärfen und konkrete Ideen mitzunehmen, wie Ressourcenorientierung und Erweiterung von Handlungsspielräumen im Alltag der Frühen Hilfen miteinander verbunden werden können.

Workshop 3: Dem Erleben eine Stimme geben: Partizipative Diagnostik mit Kindern, Steffi Jofer Franziskuswerk Akademie

In diesem Workshop gehen wir der Frage nach, wie wir das Erleben eines Kindes und seiner Bezugspersonen so erkunden können, dass ihre Sichtweisen, Gefühle und Bedürfnisse sichtbar, hörbar und verstehbar werden. Unser gemeinsamer Ausgangspunkt ist ein diagnostischer Methodenkoffer mit Möglichkeiten und Materialien, um Lebensräume, Erlebenswelten und damit den inneren Bezugsrahmen eines Kindes oder einer Bezugsperson zum Ausdruck zu bringen.

Im Workshop wird Material ausprobiert, Fallbeispiele reflektiert und konkrete Vorgehensweisen vorgestellt. Dabei geht es immer um die zentrale Leitfrage: *„Erzähl mir von dir"* – und darum, wie dieser Anspruch in der heilpädagogischen Unterstützung von Kindern auf menschenrechtsbasierte und partizipative Weise umgesetzt werden kann. Theoretische Grundlagen begleiten unser praktisches Tun. Wir klären:

- Was ist »Erleben« und was ist »Erfahrung«?
- Was meinen wir mit »Innerem Bezugsrahmen« – und warum ist er diagnostisch so bedeutsam?
- Was bedeutet eine menschenrechtliche und partizipative Diagnostik?
- Welche Begegnungshaltungen, Methoden und Kommunikationsformen brauchen wir, um Kindern – und ihren Bezugspersonen – Raum zu geben, in dem sie sich sicher ausdrücken können?

Im Workshop erkunden wir gemeinsam, wie Diagnostik als dialogischer, anerkennender und kindzentrierter Prozess gestaltet werden kann – und wie wir mit kreativen, wirkungsvollen Werkzeugen Zugänge schaffen, die zu einem tieferen Verständnis der subjektiven Erlebenswelt und individuellen Lebenssituation von Kindern beitragen.

Workshop 4: Entwicklungspsychologische Beratung in der Frühförderung Jana Urbanek, Hochschule Nordhausen

Workshop 5: Kommunikationsreflexion und Perspektivwechsel als Schlüssel in der Konfliktmoderation, Friedrich Ederer, Hochschule Nordhausen

Gemeinsam setzen wir uns mit Konflikten als Teil professioneller Beziehungsgestaltung auseinander. Im Fokus steht die Reflexion eigener Kommunikationsmuster sowie der Einfluss sozialer Rollen und eigener Haltung auf konflikthafte Situationen. Ziel ist es, die eigene Position und Bedürfnisse im Konflikt bewusster wahrzunehmen und dadurch einen Perspektivwechsel zu ermöglichen.

Ausgehend von zentralen Konfliktmechanismen werden wir gemeinsam erarbeiten, wie Missverständnisse, Zuschreibungen und unausgesprochene Erwartungen Eskalationen verstärken können. Anhand praxisnaher Übungen und der Arbeit mit Fallvignetten aus heilpädagogischen Arbeitsfeldern analysieren wir relevante Konfliktdynamiken und reflektieren, welche (professionellen) Rollenbilder und Kommunikationsgewohnheiten unsere Entscheidungen und unser Handeln prägen.

Der Workshop bietet Raum, exemplarisch eigene Reaktionsweisen zu hinterfragen, alternative Deutungen zu entwickeln und eine moderierende, deeskalierende Haltung einzunehmen. Ziel ist es, Konflikte differenzierter zu verstehen und die eigene professionelle Kommunikation im Umgang mit Spannungen bewusster und flexibler zu gestalten.

Workshop 6: Warum spricht das Kind noch nicht richtig? Anke Buschmann, Hochschule Nordhausen

Sprachentwicklungsstörungen gehören zu den häufigsten Entwicklungsauffälligkeiten bei Kindern. Betroffene Kinder sind von Beginn an in ihrer Mitteilungsfähigkeit und damit in ihrer Teilhabe an sozialen Situationen beeinträchtigt. Es besteht ein großes Risiko für soziale und emotionale Defizite sowie für Benachteiligungen im schulischen Lernen.

Die Früherkennung von Sprachauffälligkeiten und eine frühe und gezielte Förderung der Kinder sind zentral für ihre weitere erfolgreiche sprachliche und allgemeine Entwicklung.

Im Workshop lernen Sie mögliche Gründe für einen verzögerten/beeinträchtigten Spracherwerb kennen. Wir tauschen anhand von Fallbeispielen über frühe Kennzeichen aus, und wir beschäftigen uns mit möglichen Folgeproblemen in der emotionalen Entwicklung und im Verhalten.

Workshop 7: Systemische Fallreflexion in heilpädagogischen Teams am Beispiel der Methode Horizont Express, Kirsten Lamschus, Hochschule Nordhausen

Dieser praxisorientierte Workshop bietet eine Einführung in die systemische Fallreflexion im Kontext heilpädagogischer Teamarbeit und stellt die Methode Horizont-Express als interaktives Instrument für Teambesprechungen und Intervisionsprozesse vor. Ziel ist es, Fachkräfte dabei zu unterstützen, komplexe Fallsituationen systemisch zu betrachten, Ressourcen sichtbar zu machen und neue Handlungsoptionen zu entwickeln.

Aufbauend auf den Grundlagen der Fallreflexion sowie zentralen Prinzipien systemischer Perspektiven auf pädagogische Fallarbeit erfolgt die Vorstellung des Horizont-Express und seiner Struktur als interaktive Methode zur gemeinsamen Analyse und Reflexion von Praxisfällen.

Anhand eines exemplarischen Fallbeispiels lernen die Teilnehmenden die einzelnen Schritte der Methode kennen und wenden ausgewählte Elemente direkt an. In der gemeinsamen Arbeit werden Fragen der systemischen Fallreflexion erprobt, Ressourcen exploriert, Hypothesen gebildet sowie Metaphern zur Perspektiverweiterung entwickelt. Durch gezielte systemische Fragestellungen werden so neue Sichtweisen angeregt und alternative Deutungs- und Handlungsmöglichkeiten erarbeitet.

Weiterführende Informationen zum Horizont-Express: https://www.youtube.com/watch?v=v34AEEW00dI

Workshop 8: Was hält uns? Was hält Kinder? – Heilpädagogische Haltung als Interventionskraft, Inka Edfelder

Was wirkt im heilpädagogischen Handeln tatsächlich – jenseits von Methoden, Konzepten und Förderprogrammen? Dieser Workshop stellt eine zentrale fachliche These in den Mittelpunkt: Nicht primär die angewendete Methode ist die entscheidende Interventionskraft, sondern die heilpädagogische Fachkraft selbst in ihrer Haltung, Präsenz und inneren Regulation. Die eigene Person wird damit zum wichtigsten professionellen „Instrument“ heilpädagogischen Handelns:

„Haltung als prä-interventionelle Kompetenz“ in den frühen Hilfen.

Ausgehend von personzentrierten, bindungstheoretischen, neurobiologischen und systemischen Ansätzen wird die heilpädagogische Haltung als eigentliche Wirksamkeitsbedingung von Entwicklung verstanden. Professionelle Präsenz, Beziehungsfähigkeit, achtsame Wahrnehmung und Co-Regulation werden nicht als Zusatzqualifikationen, sondern als Kernkompetenzen heilpädagogischer Praxis betrachtet. Wir gehen im Workshop der Frage nach, wie unsere innere Haltung als Heilpädagog*in – bewusst oder unbewusst – auf Kinder, Eltern und Teams wirkt und wie sie Entwicklungsprozesse entweder trägt oder aber auch blockiert. Wir setzen uns mit der Frage auseinander, wie wir selbst im Praxis-

alltag Kinder innerlich wahrnehmen, welche impliziten Bilder, Bewertungen und Beziehungsmuster unser heilpädagogisches Handeln prägen und wie dadurch unser eigenes emotionales und körperliches Erleben in Interaktionen wirksam wird.

Erfahrungsspielräume eröffnen uns hierbei: Haltung zeigt sich nicht nur in Worten, sondern vor allem in nonverbalen Signalen, in der Qualität von Aufmerksamkeit, im Umgang mit Unsicherheit, Widerstand und Belastung sowie in der Fähigkeit zur eigenen Regulation. Diese Selbstreflexion bildet den Kern des Workshops und wird im weiteren Verlauf theoriegestützt anhand differenzierter Fallvignetten aus zwei heilpädagogischen Arbeitsfeldern der frühen Hilfen (heilpädagogische Praxis & Pädagogischer Fachdienst) vertieft und direkt erprobt und angewandt.

Anhand von Fallbeispielen aus dem Praxisalltag probieren wir mutig „Haltung zu bewahren“ und erfahren, wie heilpädagogische Haltung unmittelbar zur Intervention wird: im Kontakt mit sprachlosen, aggressiven oder stark regulierungsbedürftigen Kindern, im Dialog mit belasteten Eltern und in interdisziplinären Teamsituationen. Der Workshop versteht sich damit als Einladung zu einer professionellen Selbstverortung: Heilpädagogik wird nicht primär als Anwendung von Techniken begriffen, sondern als beziehungsbasierte, reflektierte und resonante Praxis, in der die Fachkraft selbst zur tragenden Interventionskraft wird.

Workshop 9: Wo kleine Schritte Großes bewirken – Heilpädagogik als frühe Hilfe im pädiatrischen Klinikalltag, Birgit Sprödt

Heilpädagogik im pädiatrischen Klinikalltag zeigt, wie kleine Schritte Großes bewirken: Mit Wahrnehmung, Beobachtung, Spiel, Beziehung und Kreativität entsteht Halt für Kinder, Eltern und Teams – selbst in schwierigen Momenten.

Wenn Kinder, Eltern, Geschwisterkinder oder Mitarbeitende Unterstützung brauchen, schafft Heilpädagogik Raum für Begegnung, Spiel, Beziehung und Beratung.

Im Workshop entdecken wir anhand von Praxisbeispielen, wie kleine Impulse – ein gemeinsames Spiel, ein tröstendes Wort, eine kreative Idee – Stabilität und Vertrauen wachsen lassen.

Workshop 10: „Wenn Schweigen Sicherheit braucht – Mutismus in der heilpädagogischen Spieltherapie. Geborgenheit als Grundlage für Sprechvertrauen für die spieltherapeutischen Arbeit mit Kindern“, Brigitte Hauss

Verstummt ein Kind in bestimmten Situationen vollständig, geraten Eltern, pädagogische Fachkräfte und Therapeut:innen häufig in einen Spannungsraum zwischen Unterstützungswunsch und Verunsicherung. Wir befassen uns mit dem Gedanken wie viel Ermutigung ist hilfreich, ab wann wird diese als Druck erlebt, und wie können wir nonverbale Ausdrucksformen ernst nehmen, ohne das Sprechen aus dem Blick zu verlieren. Selektiver Mutismus wird heute vor allem als angst- und kontextgebundene Sprechhemmung verstanden, bei der Sicherheits- und Geborgenheitserleben zentrale Wirkfaktoren für Veränderung darstellen.

Der Workshop verbindet eine heilpädagogische und systemisch-beraterische Perspektive mit spieltherapeutischen Zugängen. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie durch beziehungsorientierte, ritualisierte und spielerische Settings ein „sicherer Ort“ geschaffen werden kann, der Sprechvertrauen ermöglicht und das Kind in seiner Selbstwirksamkeit stärkt.

Anhand von Fallvignetten, kleingruppenbasierten Fallbesprechungen und praxisnahen Methodenimpulsen werden gemeinsam Interventionen für die therapeutische Arbeit sowie für die Beratung von Eltern und pädagogischen Bezugspersonen erarbeitet. Ziel ist es, die eigene professionelle Haltung im Umgang mit Schweigen zu reflektieren und ein fachlich fundiertes, zugleich kreatives Repertoire für die Arbeit mit Kindern mit Mutismus zu erweitern. Ziel des Workshops ist es gemeinsam mit den Teilnehmern durch einen multidisziplinären Austausch die Perspektive der systemischen Beratung und der Heilpädagogik zu vereinen und neue kreative Ideen zu schaffen um neue Impulse in der therapeutischen Arbeit anregen. Im Mittelpunkt stehen spieltherapeutische Zugänge mit dem Fokus des Gefühls Sicherheit und Geborgenheit unter Einbeziehung der Beziehung als zentrale Wirkfaktoren und Grundlage für Sprechvertrauen.

Die Teilnehmenden reflektieren ihre eigene Haltung im Umgang mit Schweigen, Angst und Erwartungsdruck und entwickeln konkrete Ideen für ihren Berufsalltag. Durch diese Impulse soll das Verständnis vertieft und das eigene methodische Repertoire für eine sichere, ressourcenorientierte Begleitung betroffener Kinder erweitert werden.

Workshop 11: Hebammenarbeit in den Frühen Hilfen – frühzeitig unterstützen, stärken und vernetzen, Lillian Binder, Hebamme (B. Sc.)

Die Zeit rund um Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett ist für Familien eine Phase großer Veränderungen, die neben der Freude meist auch von vielen Unsicherheiten geprägt ist. Darüber hinaus werden in manchen Familien auch Überforderung oder psychosoziale Belastungen sichtbar. Gleichzeitig zeigen sich bei manchen Kindern bereits früh Hinweise auf Regulationsschwierigkeiten, Entwicklungsrisiken oder Behinderungen. Hebammen sind in dieser sensiblen Phase oft die ersten Fachpersonen, die Familien über einen längeren Zeitraum eng begleiten. Durch ihre aufsuchende und alltagsnahe Arbeit haben sie einen besonderen Zugang zu den Familien – auch zu denen, die andere Unterstützungsangebote (noch) nicht erreichen oder diese zunächst nicht annehmen können. Im Rahmen der Frühen Hilfen leisten Hebammen damit einen wichtigen Beitrag zur frühzeitigen Prävention und Vernetzung, zur Gesundheitsförderung und zur Stärkung der Eltern-Kind-Bindung. Im Workshop wird dargestellt, wie (Familien) Hebammen im Rahmen der Frühen Hilfen arbeiten, welche Möglichkeiten und Grenzen es gibt und wie eine gelingende Zusammenarbeit mit heilpädagogischen Fachkräften, Frühförderstellen und weiteren Unterstützungsangeboten aussehen kann. Gerade bei frühen Entwicklungsauffälligkeiten oder komplexen Belastungslagen ist ein gut abgestimmtes Vorgehen im Netzwerk entscheidend. Es werden typische Schnittstellen zwischen Hebammenarbeit, heilpädagogischer Frühförderung, familienunterstützenden Angeboten, Jugendhilfe und weiteren Akteur*innen betrachtet. Gemeinsam wird mithilfe von Fallbeispielen erarbeitet, wie Übergänge gestaltet werden können, welche Kommunikationswege hilfreich sind und welche Faktoren eine gelingende Kooperation fördern – immer mit dem Ziel, Familien frühzeitig und passgenau zu unterstützen. Der Workshop bietet, neben fachlichem Input, Raum für Austausch und Reflexion. Teilnehmende erhalten die Möglichkeit, Handlungsstrategien kennenzulernen und sich über gelingende Formen der Zusammenarbeit im eigenen Arbeitsfeld auszutauschen.

Workshop 12: Mit heilpädagogischem Blick früh wirksam werden: heilpädagogisches Handeln in der Grundschule im Netzwerk MSD, Sozialpädagogik und Schulpsychologie, Kerstin Guggemoos

In diesem Workshop wird praxisnah aufgezeigt, wie heilpädagogisches Handeln an der Grundschule wirken kann. Ich lade Sie ein gemeinsam hinzuschauen, wie die Zusammenarbeit im Schulalltag gelingen kann. Wie verortet sich die Heilpädagogik in der Grundschule im Netzwerk MSD, Sozialpädagogik und Schulpsychologie?

Heilpädagogisches Handeln bringt nicht nur spezifische und fachliche Sichtweisen zu Lern- und Verhaltensbesonderheiten, konkreten Lern- und Fördermaßnahmen, individuellen Lernstrategien und inklusiven Unterrichtsformen, die über medizinisch-sozialdiagnostische Abklärungen und schulpsychologische Beratung hinausgehen. Heilpädagogen und Heilpädagoginnen begleiten frühzeitig und direkt Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Eltern in besonders herausfordernden Situationen, wenn diese das Vertrauen in Unterstützung, zwischenmenschliche Beziehungen und Institutionen häufig verloren haben. Heilpädagoginnen und Heilpädagogen (er)schaffen den Raum für Zuversicht, einem Mehr an Verstehen und Erkennen des Entwicklungspotenzials der beteiligten Personen.

Praxisnah erproben wir verschiedenste Methoden und Materialien und reflektieren Fallbeispiele. Wie kann heilpädagogisches Handeln die vielfältigen Bedürfnisse der Kinder, Lehrer und Lehrerinnen sowie der Eltern im Schulkontext diagnostisch erkunden und deren Ausdruck ermöglichen, um im Schulalltag ein Mehr an Verstehen und Entwicklung zu ermöglichen. Kurzer Überblick über die Verortung der der Heilpädagogik in der Grundschule:

Materialtische – kurze Erklärung des Materials oder selbst erkunden lassen

- Spiele: Rumms, kleine Fische, UNO extrem, Gefühlskarten, Gefühlsmonster
- Kunsttherapeutische Übungen: Kreis der Gemeinsamkeiten
- Bücher (Farbmonster, kleinen Bücher, Commitment Therapie)

- Fördermaterial (Zahlenteppichfliesen, Lernkarten, Checklisten Hausaufgabe, Lernen, Ressourcen Spiel)
- Kauketten
- Hausbesuche (Familienwappen, Beratung)
- Begleitung, Beratung Lehrergespräche

Workshop 13: Grundschule? Ja, aber nicht für dieses Kind!, Veronika Empl

Kennen Sie den Ausdruck „Der Ernst des Lebens“?

Doch was ist, wenn der „Ernst“ scheinbar unerreichbar wird? Wenn Problemlagen, Barrieren oder Diagnosen den vermeintlich normalen Bildungsweg erschweren oder verhindern? Wenn Fachpersonen vom normalen Weg abraten? Oder wenn sich dieser sogenannte normale Weg für das Kind und seine Familie ganz und gar nicht passend anfühlt?

Im Workshop „Grundschule? Ja, aber nicht für dieses Kind!“ widmen wir uns dem Übergang vom Kindergarten in die Schule. Wir beleuchten die Transition aus unterschiedlichen Perspektiven, erhalten vertiefte Einblicke in das Angebot der Schulvorbereitenden Einrichtung (SVE) und setzen uns mit der besonderen Vulnerabilität von Familien in Übergangssituationen auseinander.

Dabei nehmen wir in den Blick, wie sich Lebensentwürfe verändern, wenn vertraute Vorstellungen neu gedacht werden müssen und wie Fachkräfte, insbesondere die in einer Schulvorbereitenden Einrichtung, Familien in dieser sensiblen Phase einfühlsam und ressourcenorientiert begleiten können.

Workshop 14: Frühe Hilfen im digitalen Alltag, Markus Frammelsberger

Wie KI Kinder, Eltern und heilpädagogische Praxis herausfordert und unterstützen kann

Der Workshop „Frühe Hilfen im digitalen Alltag“ beleuchtet, wie KI bereits Teil des Familienlebens ist und damit auch die heilpädagogische Praxis beeinflusst. Im Fokus steht, wie Fachkräfte KI in der Zusammenarbeit mit Familien und Kindern sinnvoll nutzen können – im Sinne ihrer professionellen Verantwortung.

Die Teilnehmenden blicken praxisnahe auf die Einsatzmöglichkeiten, etwa zur Unterstützung von Elterngesprächen, zur Ideensammlung oder zur Strukturierung von Beobachtungen. Gleichzeitig werden klare Grenzen thematisiert, insbesondere in Bezug Datenschutz, Diagnostik und den verantwortungsvollen Umgang mit KI-Ergebnissen. In einer praktischen Erprobungsphase reflektieren die Teilnehmenden Chancen und Herausforderungen und übertragen die Erkenntnisse in ihre eigene berufliche Praxis.